

## Grußwort des Staatssekretärs Dr. Werner Brans, Thüringer Ministerium für Wissenschaft und Kunst

*Meine Damen und Herren,*

die Hochschule für Architektur und Bauwesen ist stolz auf ihre Tradition. Bei allem Respekt vor den Verdiensten dieser Schule darf jedoch nicht verdrängt werden, daß von eben dieser Schule in den letzten Jahrzehnten wesentliche Impulse für die Rechtfertigung einer Ideologie im Bereich des Bauwesens ausgegangen sind, die, im Sinne der Tradition, weder humanistisch noch human gewesen sind. Nur wenn man diesen Sachverhalt bedenkt, kann man das geistige Abenteuer beurteilen, das darin besteht, in diesen Tagen zum sechsten Male ein Internationales Bauhaus-Kolloquium in Weimar durchzuführen.

Es ist mir eine Freude und eine Verpflichtung zugleich, die Teilnehmer an dem Kolloquium aus dem In- und Ausland in Weimar begrüßen zu können. Ob sie alle begeisterte Vertreter der Bauhaus-Idee sind oder ob Sie einen fruchtbaren Dialog darüber beginnen wollen, ob die Bauhaus-Idee einer Modifizierung, einer Anpassung an gewandelte gesellschaftliche Verhältnisse bedarf – seien Sie alle in Weimar sehr herzlich willkommen.

Je kontroverser die Positionen, um so anregender werden die Diskussionen sein.

Van de Velde, Paul Klee, Kandinsky und Gropius waren ja nicht von Anfang an anerkannte Vertreter einer neuen Auffassung von Kunst und einer revolutionären Auffassung vom Bauen. Sie mußten sich mit den traditionellen Richtungen, nicht zuletzt dem Historismus, der heute auch wieder eine Rolle spielt, auseinandersetzen.

Die Bereitschaft, sich auseinanderzusetzen, die schöpferische Unruhe, Neugier auf das Neue, geht heute wieder von unseren Studenten und, wie ich hoffe, auch von den Professoren aus. Ich bin sicher, Sie alle sind sich der geistigen Traditionslinie der Hochschule bewußt und sind bemüht, sie in einer auf die Zeitbedingungen reflektierten Weise fortzusetzen.

Mit Befriedigung darf ich feststellen, daß der staatliche Umbruch, der in unserem Land die befreiende Wende eingeleitet hat, Chancen bietet zu Neuem und notwendige Veränderungen ermöglicht. Es soll nicht verschwiegen werden, daß für manche der Aufbruch in das Neuland anstrengend ist, aber im Interesse der nachwachsenden Generationen ist es geboten, sich dieser Aufgabe zu stellen.

Das Land Thüringen kann generell bei der Neustrukturierung des Hochschulwesens auf eine durchaus stattliche Bilanz verweisen. Derzeit sind an 6 Hochschulen 12.000 Studenten eingeschrieben, drei Fachhochschulen wurden in einem Jahr neu gegründet. Der Schließung von ideologisch befrachteten Fachbereichen ist die Neugründung und Umstrukturierung der Bildungseinrichtungen

gefolgt. Die sogenannte Evaluierung des Personals an den Hochschulen steht unmittelbar vor ihrem Abschluß. Von manchen gefürchtet, von den meisten jedoch dringend gefordert sind die Hochschulen im Begriff, die personellen und geistigen Voraussetzungen für einen Aufbruch in die Zukunft auf rechtsstaatlicher Grundlage zu schaffen. Die geistige Erneuerung, ich habe es mit der ersten Bemerkung zu meiner kurzen Ansprache bereits angedeutet, hat auch in der Hochschule für Architektur und Bauwesen Auswirkungen gehabt. Das neue Profil, das weitgehend den Empfehlungen der Hochschulstrukturkommission und des Landes Thüringen entspricht, besteht darin, die Fachbereiche Architektur, Stadt- und Regionalplanung, Bauingenieurwesen, Informatik und Mathematik um einen Fachbereich Kunst- und Kulturwissenschaften zu ergänzen.

Damit soll dem freien Gestalten wieder mehr Raum gegeben werden. Zugleich sollen die Brücken geschlagen werden zu den großen Epochen der Kunst und der Architektur der Vergangenheit. Die Hochschule für Architektur und Bauwesen möge sich auf ihre künstlerisch-gestalterischen Stärken besinnen. Sie muß das neue Profil pflegen und ausbauen. Gelingt dieser Entwurf in die Zukunft, dann wird diese Schule, wie es der Wissenschaftsrat ausgedrückt hat, ein Unikat in der Bundesrepublik Deutschland sein. Weimar hat in seiner Geschichte immer wieder die Fähigkeit zu einer erstaunlichen kulturellen und künstlerischen Erneuerung bewiesen, und die Hochschule muß im Verbund mit der Stadt die Chance ergreifen und in der Debatte um das Bauhaus ein neues Selbstverständnis gewinnen.

Ein Kolloquium unter dem Thema „Architektur und Macht“ ist der richtige Einstieg. Wir alle wissen, daß man Menschen nicht nur mit einem Knüppel, sondern auch mit einer Wohnung oder mit seiner wie auch immer gestalteten baulichen Umgebung erschlagen kann. Wer baut, übt Macht aus. Macht auszuüben ist nicht prinzipiell etwas Schädliches, wie uns Romantiker weismachen wollen. Es kommt auf das Maß der Verantwortung an. Es kommt auf die Rücksicht an, die man auf die Menschen nehmen will.

Demokratisch legitimierte, sozial verpflichtete, einem humanen Kunstbegriff verpflichtete Ausübung von Macht durch Bauen ist nicht nur vertretbar, sondern geboten.

Im Namen des Thüringer Ministers für Wissenschaft und Kunst wünsche ich den am Kolloquium teilnehmenden Architekten, Kunsthistorikern, Philosophen und Soziologen aus Europa und Übersee viel Erfolg bei der Auseinandersetzung mit der Rezeptionsgeschichte des Bauhauses und bei dem Versuch, die Traditionslinien in eine verantwortbare Zukunft fortzuschreiben.